

# Das Kreuz mit dem Kreuz

VON THOMAS BERENZ

Nein, auch wenn man es bei der Überschrift vielleicht vermuten könnte: in den folgenden Zeilen geht es nicht um eine Reflexion der zurückliegenden Bundestagswahl. Es geht nicht um die Frage, warum die etablierten Volksparteien Stimmen verloren und die rechtspopulistische AfD auf Anhieb drittstärkste Kraft im neuen Deutschen Bundestag werden konnte. Aber es geht um ein gesellschaftspolitisches Thema, das vor einigen Wochen für Diskussionen sorgte und das auch den Abgeordneten



Thomas Berenz.

Foto: privat

des Bundestages zu denken geben sollte, wenn es nun um die Umsetzung von Wahlversprechen geht. Angestoßen wurden die Diskussionen durch griechische Spezialitäten, die der Discounter Lidl Anfang September vorübergehend in sein Sortiment aufgenommen hatte. Keine schlechte Marketingstrategie: kurz nach Ende der Ferienzeit konnte sich Kundin und Kunde noch einmal den Geschmack von Sommer, Sonne und Urlaub auf der Zunge zergehen lassen. Gut gedacht, schlecht gemacht. Denn um den Werbeerfolg zu steigern, gestaltete Lidl mehrere Produktverpackungen mit einem Bild der beliebten griechischen Urlaubsinsel Santorin. Dabei wurden kurzerhand die Kreuze auf den Dächern der Kirchen, die auf dem Bild zu sehen sind, weggretuschiert. Aus mehreren europäischen Ländern gab es dafür massive Kritik. Lidl verteidigte sich zunächst und betonte, man wollte durch dieses Vorgehen die religiöse und politische Neutralität wahren. In einer späteren Stellungnahme räumte der Discounter dann aber Fehler ein, entschuldigte sich bei allen, die sich durch die Gestaltung verärgert gefühlt haben und versprach, das Produktdesign schnellstmöglich zu ändern.

Das Kreuz, als das am weitesten verbreitete Religionswahrzeichen der Welt, erregt in unserer Gesellschaft immer wieder die Gemüter. Sei es, wenn es einfach verschwindet, wie im aktuellen Lidl-Fall oder

wenn der Fußballverein Real Madrid bei einer Reise durch ein arabisches Land das Kreuz im Vereinswappen zeitweise entfernen lässt, oder wenn darüber diskutiert wird, ob das Kreuz überhaupt seinen Platz im öffentlichen Raum behalten darf, etwa in Gerichtsgebäuden oder, ganz aktuell, auf der Kuppel des rekonstruierten Stadtschlösses in Berlin. Ist das Kreuz im öffentlichen Raum überhaupt noch tragbar? Zunächst ist festzuhalten, dass Menschen, die in einer freien, demokratischen Gesellschaft leben, religiöse Symbole in der Öffentlichkeit aushalten sollten, auch dann, wenn diese religiösen Symbole nicht der eigenen Glaubenshaltung entsprechen. Religiöse Symbole mit Verweis auf kulturelle und religiöse Diversität und eine folglich gebotene weltanschauliche Neutralität aus dem öffentlichen Leben möglichst fernzuhalten, wäre eine Resignation vor einer sich immer weiter ausbreitenden Intoleranz unter anders glaubenden Menschen und Religionen.

Aber religiöse Symbole müssen immer wieder neu erklärt und entfaltet werden, sonst bleiben sie inhaltsleer und verlieren ihre Legitimation. Umso bedauerlicher ist es, dass man aus den Argumenten einiger Verteidiger des Kreuzes schließen könnte, das Kreuz sei nicht mehr und nicht weniger als ein abendländisches Kultursymbol, das es allein aus traditionellen, folkloristischen Aspekten zu schützen und zu erhalten gilt. Das ist insofern gut argumentiert, weil das Kreuz so keinen echten Glaubensanspruch mehr erhebt und auch in einer pluralistischen Gesellschaft durchaus akzeptiert werden könnte. Doch das Kreuz nur als kulturelles Gut zu verteidigen, wird seiner immanenten Botschaft nicht gerecht. „Das Kreuz ist eine Zumutung. Wer an ihm Anstoß nimmt, erweist ihm höheren Respekt als seine verharmlosenden Verteidiger“, schreibt der deutsche Journalist Jan Roß in seinem Buch „Die Verteidigung des Menschen. Warum Gott gebraucht wird“. Die Botschaft des Kreuzes ist radikal, bedeutet sie doch eine Werteumkehr, einen diametralen Gegensatz zum Recht des Stärkeren und zur Tyrannei der Normalität. Es ist eine Botschaft, die Haltung fordert und politische Sprengkraft hat. Das Kreuz „steht für ein Bild vom Menschen, das kostbar und bedroht ist“ (Roß). Wer das Kreuz verteidigt, der muss eine Haltung zeigen, die jeder Form von Menschenfeindlichkeit, jedem Populismus, Nationalismus oder Fundamentalismus entschieden entgegentritt. Der muss sich solidarisch besonders mit den Menschen am Rande unserer Gesellschaft zeigen und dafür sorgen, dass ausnahmslos jeder Mensch seinen Beitrag zum Zusammenleben der Gesellschaft zu leisten in der Lage ist. Es ist zu wünschen, dass die Politikerinnen und Politiker, die den 19. Deutschen Bundestag stellen, sich dieser Haltung bewusst sind, besonders jene, die sich so häufig und vehement auf eine Kultur des christlichen Abendlandes berufen.

Der Autor ist Leiter des Arbeitsbereiches Erwachsenen- und Familienbildung im Bischöflichen Generalvikariat Trier.